Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 37

Artikel: Törbel im Wallis
Autor: Buck, P. D.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-758017

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Törbel im Wallis

Von Dr. P. D. Buck

mit Aufnahmen des Verfassers

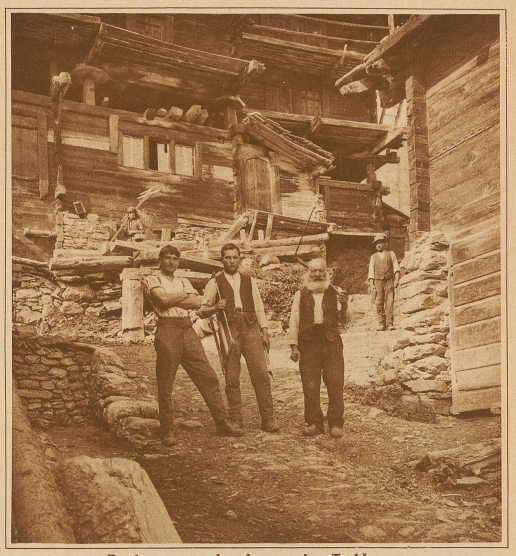
Die Berge sind es, die uns immer wieder in ihren Zauberbann ziehen. Die Berge mit ihrer Mächtigkeit, ihrer Formenschönheit und Abwechslung, mit ihren wunderbaren Gesteinsformationen, mit ihrer eigenartigen Tier- und Pflanzenwelt, mit ihrem ewigen Schnee und ihren Gletscherströmen, mit ihrer Stille und Einsamkeit wirken nicht nur auf Verstand und Willen mächtig ein, sondern auch auf das Gemüt. Wie mancher vergißt nirgends leichter als in den Bergen seine Sorgen und Kümmernisse, wie mancher beruhigt nirgends besser als in den Bergen sein aufgepeitschtes Nervensystem und kehrt wieder neugestärkt zurück. / Zu den schönsten Berggruppen unseres Schweizerlandes gehören unstreitig die Walliser Hochalpen. Wer weder Freude noch Kraft hat sie zu erklimmen, sieht sie sich mit Hochgenuß von ferne an. Er wandert nach einem Walliserdörfchen, das über dem bachdurchschäumten Tale weit oben am Berge hängt. Da wird er in Höhenluft und Sonnenglut gesunden.

Ein solch einsames Bergdorf zum Ausruhen ist Törbel. Weltfern und sonndurchglüht, liegt es hoch über dem Vispertal. Von Stalden gelangt man in 2 Stunden auf gutgepflegtem Bergpfade, oder noch besser auf dem Rücken eines Maultieres nach der 600köpfigen Siedlungsinsel. Wie Besenwurf scheinen seine dunkelbraunen Häuschen in die blumigen Bergwiesen hineingeworfen. Dem Wanderer winkt da oben kein einziges Wirtshausschild entgegen, keine einzige Pinte ladet Gäste ein. Dafür wohnt ein gastfreundliches Volk unter den gneisbelasteten Dächern. Fast jeder Törbler ist Rebgutsbesitzer und hält in seinem eigenen Keller duftenden, prickelnden Walliserwein. Bei festlichen Anlässen wird der feurige Tropfen von den Bewohnern aus Holzbechern statt aus Silberbechern getrunken. Diese sollen im Pfynkriege von den französisch sprechenden Aristokraten dem Hirtenvolke entwendet worden sein. Als fortwährenden Protest gegen den Raub sollen die Holzbecher bestehen bleiben.

Wie alle Bergleute sind der Törbler und die Törblerin zuerst dem Fremden gegenüber zurückhaltend und scheu. Wer aber den Schlüssel zu den Herzen kennt, findet in ihnen frohe, liebenswürdige Menschen. Ihr tägliches Leben spielt sich im Hauche der Ursprünglichkeit ab. Denken und Handeln wird noch nicht von moderner Ueberkultur beeinflußt. Im Jahre 1926 wurde in der Gemeinde die erste kleine Gemeindesteuer eingeführt. Ein Drittel der Bewohner ist im Dorfe beständig festsitzend, zwei Drittel wechseln im Laufe des Jahres vier- bis fünfmal den Wohnsitz, weil ihr Pflanzland in den verschiedensten Gegenden der ausgedehnten Gemeinde gelegen. Jede der nomadisierenden Familien besitzt daher 2 bis 3 Wohnhäuser, mit angrenzendem Stall und Speicher. Oberhalb des Dorfes stehen 20—25 Speicher, in ihrer Gesamtheit «Bienen» genannt. Wer begütert ist, besitzt hier seinen Vorratsspeicher. / Im Winter wird Schafwolle gesponnen, gewoben und daraus solider Drilch verarbeitet. Am Rande des Dorfes liegen die kastanienbraunen Mühlen, Sägen und Walken, die der schäumende Gebirgsbach treibt.

Törbel besitzt große Flächen Kulturboden, auf dem Roggen, Weizen, Gerste, Weinreben, Kartoffeln, Bohnen, Flachs usw. gepflanzt werden. Es hält 4—500 Stück Rindvieh, 30—40 Maultiere, eine große Herde rassenreiner Walliser-Ziegen und viele Schafe. Von den Maultieren sind fast alle an Kurorten tätig, im Herbste kehren sie wieder zurück. Wenn im Frühjahr die Viehherden auf die Alpen getrieben werden, findet auf der Höhe, unter großer Beteiligung der Aelpler, der Ringkampf zwischen den stoßkräftigen Weidtieren statt. Die Siegerin, die Ringkuh, wird dann bekränzt und im Triumphzuge herumgeführt. / Die Törbler besitzen ferner im Aaretal, unweit der Grimsel, eine weitausgedehnte, ertragreiche Alp, die sie jeden Sommer mit ihren Rindern und Schafen bestoßen. Die Herde muß dorthin drei Tage auf der Strecke wandern. Gewöhnlich kehren die Weidtiere am 10. bis 12. September zurück. Zu ihrem Empfang versammelt sich das ganze Volk. Die Kühe kommen ungefähr abends 9 Uhr, die Schafe erst um Mitternacht an. Als Freudengruß wird den Hirten und Herden von Seite der Jungburschen ein gewaltiger Lärm entgegengebracht, der aus einem Gemisch von Pfeifen, Schreien und Schießen besteht.

Bekanntermaßen werden alle Walliser Bergdörfer von einem mühevoll angelegten Bewässerungssystem durchzogen. So auch Törbel. Leider besitzt es keine Gletscherbäche, wie z. B. das gegenüberliegende Grächen. Es gehört daher zu den trockensten Orten im Wallis. Hat der erste Sonnenstrahl im Osten das Fletschhorn vergoldet, fällt er gleich nachher aufs Dörfchen Törbel, und durchglüht es, bis abends spät die feurige Kugel im Westen verschwindet. Die Einteilung der Bewässerung und die Benützung des Wassers geschieht nicht nach dem Stand der Uhr, sondern nach dem Stand der Sonne, beziehungsweise des Schattens. Man hört ab und zu den Satz: Die Walliser Bergbauern sind faul und bequem. Das ist ein ungerechter Vorwurf. Wer die steilen und mühsam zu bearbeitenden Bodenflächen betrachtet, der wird das Ausruhen des Höhenbewohners leicht begreifen.



Dorfpartie mit charakteristischen Törblertypen

Törblerinnen im Sonntagskleid

Das Törbler Heimwesen: Wohnhaus, Stall und Speicher hintereinander

Die Speicher werden über die bekannten Gneisplatten gebaut, zum Schutze gegen Ratten und Mäuse

Die Heiratslustige im Dorfe

Dorfpartie mit Blick auf die Weißhorngruppe